

Erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Koberg-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Gilsenstraße 24
(Sprachstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Aufgospatz 1 (Spiegelgasse-
ung Hof, Kramböck).
Herausgeber: Hr. M. H.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. M. Kramböck & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubek.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Verbet.

Polaer Tagblatt

Abgebildete K. Heller
Verlag, 2 K. Heller
Wien, 10. April 1918
Für das Ausland erbeten sich
die Bezugnehmer um die
Bezugsgebühren.
Postpartafestpreis
Nr. 134.375.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h, ein Wort
in Zeile 4 h, in Fette
drud 8 h. Kellernach-
richten werden mit 2 K für
eine Harmonie, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 17. April 1918.

Nr. 3473.

Angriffe auf die Front zwischen Douaumont und Vaux abgewiesen.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 16. April. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegschauptlag.

Außer den alltäglichen Geschüßkämpfen keine beson-
deren Ereignisse.

Stallentlicher Kriegschauptlag.

An der küssenländischen Front fanden im allge-
meinen nur mäßige Geschüßkämpfe statt. In der Westhälfte
der Hochfläche von Daberda war die Gefechtsstätigkeit
etwas lebhafter. Westlich von Selz sind wieder kleinere
Kämpfe im Gange. Im Blockerschutze nahm unsere
Artillerie die feindlichen Stellungen unter heftigstem
Feuer. An der Troler Front beschoß der Feind ein-
zelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf
den Hochflächen von Laizraun und Wielgereuth.

Südböhmischer Kriegschauptlag.

Die Lage ist unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 16. April. (R.-B. — Wolffsbureau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegschauptlag.

Beliebens des Kanals von La Bassée gesteigerte
Tätigkeit der Artillerie und lebhaftere Minenkämpfe. West-
lich der Waas entwickelten sich abends heftige Kämpfe
an der Front vorwärts der Höhe Douaumont bis zur
Schlacht von Vaux. Die erheblichen feindlichen Kräfte
wurden unter schwerer Einbuße an ihrer Gefechtskraft
abgewiesen. Etwa 200 unermüdete Gefangene wurden
gemacht. Sonst ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. April. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Trak- und Kaukasusfront.

Nichts von Bedeutung.

Ereignisse zur See.

In der Nacht zum 15. April überflogen zwei
feindliche, aus der Richtung der Dardanellen gekom-
mene Flugzeuge in großer Höhe Konstantinopel. Sie
warfen auf zwei in der Bannmeile der Stadt ge-
legene Punkte einige Bomben ab, ohne Schaden an-
zurichten. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze
verlor die feindliche Flugzeuge die Sicht und schlug
wieder die Richtung ein, aus der sie gekommen
waren.

Die Lage auf den Kriegschauptplätzen.

Pola, 16. April 1918.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte
sich die Tätigkeit der Artillerie im Zusammenhang
mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von
Bermelles wurde die englische Stellung in etwa 60
Meter Ausdehnung durch deutsche Sprengungen ver-
schüttet. Westlich der Waas scheiterten französische An-
griffe gegen die deutschen Stellungen von Douaumont
bis Vaux.

An der russischen Front herrscht ziemlich Ruhe.
An den orientalischen Fronten keine neuen Er-
eignisse.

Präsident Wilsons Zaudern?

Dr. Ludwig Darmstädter schreibt in der „Wolfs-
schen Zeitung“:

In den Einzelstaaten der amerikanischen Union
ist der erste Dienstag im April gewöhnlich ein Wahl-
tag. — In vielen Großstädten finden die Wahlen der
Gemeindeväter statt, gleichzeitig erfolgen die Vor-
wahlen zur Aufstellung der Kandidaten für die Staats-
ämter. — Am 4. April wurde im republikanischen
Staats Michigan der Automobilfabrikant und Friedens-
apostel Henry Ford, der durch seine winterliche Ar-
gonautenfahrt nach Europa eine internationale Berühm-
theit geworden ist, von seinen engeren Landesleuten als
Kandidat für die Würde eines Bundeslenators auf-
gestellt, was gleichbedeutend mit seiner Ernählung ist.
Schon nach seiner Rückkehr aus Europa wurde er von
hypterischen Schwärmern als Präsidentschaftskandidat
in Aussicht genommen, war aber klug und bescheiden
genug, eine derartige Auszeichnung glattweg abzuleh-
nen. Er konnte aber nicht verhindern, daß seine Freunde
ihm jetzt durch seine Aufstellung für den Senat ihre
Anhänglichkeit zum Ausdruck brachten. Sein Gegen-
bewerber in der Vorwahl war der jetzige Bundeslenator
Alben Smith, der in der Abstimmung über die Gore-
Resolution den Präsidenten Wilson unterstützte. Wegen
dieses seines Verhaltens, das dem Wunsch der Wähler
nicht entsprach, blieb er nun mit 50.000 Stimmen
gegen Ford in der Minderheit. Die Bevölkerung des
Staates Michigan, zu 15 Prozent aus Deutschen und
Polen bestehend, lehnte also die Auslandspolitik des
Präsidenten Wilson ab, und man geht nicht fehl,
wenn man die Hinauschiebung einer entscheidenden
Antwort Amerikas in der Unterseebootsfrage mit dem
überroffenden Ergebnis der Vorwahl in Michigan
in Zusammenhang bringt, weil Wilson jedenfalls dar-
aus die Schlußfolgerung für sein ferneres Verhalten in
auswärtigen Fragen ziehen muß.

Aus vorstehenden Anzeichen läßt sich bereits ein
Abwiegeln und eine verständlichere Stimmung in Wa-
shington erkennen. Schon, daß der bisherige amerika-
nische Gesandte in Konstantinopel, Henry Morgentau,
der bei seiner Ankunft aus Europa mit Fanfaren und
Trompeten empfangen wurde, in Abraham L. Cokus
einen Nachfolger erhielt, weist darauf hin, daß es
Wilson jetzt darum zu tun ist, alle Kräfte zusammenzu-
halten, um sein eigener Nachfolger auf der National-
konvention in St. Louis zu werden. Oberst House,
der amerikanische Lutanus, hatte, wie neuerdings be-
kannt geworden, vor seiner Abreise nach Europa eine
geheime Unterredung mit dem Tammany-Häuptling
Murphy, ein Ereignis, das, so lange Bryan Staats-
sekretär war, nicht hätte stattfinden können. Auf der
demokratischen Staatskonvention in Albany wurde be-
kannt, daß der jetzige Generalpostminister Burleson einem
der Führer der Tammanyen Versöhnungsvorschläge ge-
macht hat, die auch akzeptiert worden sind, das heißt,
die Herren Kennerjäger im Staate Kentucky sind in
Onaden wieder aufgenommen und in neuerer Zeit mit
einigen Bundesministerstellen wie Postminister, Innen-
ministerkollektoren und Jagenspektoren, abgesehen, und
weitere Ernennungen sind in Aussicht gestellt worden.
Dafür scheinen sich die Tammanyen verpflichtet zu
haben, auf der Nationalkonvention in St. Louis die
90 Stimmen des Staates Kentucky in die Wilsonsche
Wagschale zu werfen. Herr Morgentau, mit seinem
politischen Einflusse in der Stadt Newyork, ist zuhause
notwendiger als in Konstantinopel, namentlich, um
auch zur Kostendeckung der Vorkampagne mit dem
Klingelbeutel heranzuziehen.

Im Gegensatz zu der republikanischen National-
partei, wo bei der Aufstellung eines Präsidentschafts-
kandidaten schon die absolute Mehrheit aller abge-
gebenen Stimmen genügt, ist es in der demokratischen Par-
tei Geseß, daß der Kandidat zur Ernennung Zweidrittel-

mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten muß.
Auf der Konvention in Baltimore erhielt Wilson im
46. Wahlgang 990 Stimmen, das heißt, er wurde
mit Ausnahme der 90 Stimmen des Staates New-
york einstimmig nominiert. Zu seiner Nomination waren
allerdings nur 725 Stimmen nötig gewesen. Wenn
Bryan mit seinem Einflusse heute noch über mehr als
362 Delegationsstimmen verfügt, kann er die Wieder-
nomination seines früheren Freundes vielleicht ver-
hindern, es ist aber nicht anzunehmen, daß er dieses
tun wird, da er sich sicher innerhalb seiner eigenen
Partei nicht einen Riß herbeiführen würde. Die Kon-
ventionsdelegierten setzen sich meistens aus Leuten zu-
sammen, die entweder Mitglieder des Kongresses oder
auch Inhaber von Bundesämtern sind, namentlich wer-
den die 13 demokratischen Südstaaten auf der nächsten
Konvention ausschlaggebend sein. Sollte es aber Herrn
Bryan darum zu tun sein, und es ihm gelingen, die
Nomination von Wilson durch Akklamation zu ver-
hindern, so wäre dies für das Prestige des jetzigen
Präsidenten ein ungeheurer Rückschlag, denn, wenn
schon Mitglieder des Unterhauses, wie beispielsweise
Herr Page von Nordcarolina, ein Bruder des jetzigen
amerikanischen Gesandten in England, und auch andere,
eine Wiederwahl ablehnen, weil sie die ganze Wilson-
sche Auslandspolitik als unamaetral erachten, dann dürfte
bis zum Zusammentritt der Nationalkonvention im
Juni auch noch ein weiterer Umsturz in der all-
gemeinen Stimmung Platz greifen.

Einseitige Führer der demokratischen Partei, wie
Underwood, Champ Clark und Senator Stone, be-
fürchten möglicherweise, daß mit Wilson als Banner-
träger die demokratische Partei im kommenden No-
vember nicht auf Erfolg rechnen darf, — namentlich,
wenn er einen Kandidaten, wie beispielsweise Bundes-
richter Hughes gegen sich hätte — und um eine fast
sichere Katastrophe zu vermeiden, würden sie vielleicht
vorziehen, sich mit Bryan auf eine bis jetzt noch un-
bekannte Größe zu einigen. Aber selbst eine Wieder-
nomination von Wilson, die nicht durch Akklamation
erzielt würde, müßte sein Ansehen untergraben, und
dadurch gewinnt die Vermutung Raum, daß bis nach
dem Umlauf der demokratischen Nationalkonvention in
St. Louis — Mitte Juni — ein entscheidendes und
entscheidendes Auftreten in der Auslandspolitik von
Wilson nicht zu erwarten ist. — Die jetzige Parole
in Washington scheint die zu sein: „Abwarten“.

Eine Bewegung gegen Joffre.

Die Verhandlung über das Cadre-Geseß, die sich
in der französischen Kammer abspielte, hat, wie aus
den jetzt vorliegenden ausführlicheren Zeitungsberichten
hervorgeht, eine ganz besondere Bedeutung gehabt, denn
sie gab dem Parlament Anlaß zu einer gegen den Ge-
neral Joffre gerichteten Kundgebung. Das interessanteste
daran ist, daß diese Intrige mit der stillschweigenden
Zustimmung Briands, wahrscheinlich sogar auf dessen
Anstiftung in Szene gesetzt wurde. Die Verjüngung der
Cadres ist eine alte Forderung der linksstehenden Par-
teien. Sie scheiterte aber immer an der persönlichen
Rückständigkeit der jeweils verantwortlichen Kriegsmini-
ster auf gewisse alte Offiziere, die sich der Gunst des
Publikums oder bestimmter politischer Kreise erfreuten.
Schstl beim Anlaß der Wiedereinführung der dreijähri-
gen Dienstpflicht kam das Cadre-Geseß für die In-
fanterie nicht über die Kommissionsberatung hinaus,
während die Kavallerie ein neues Cadre-Geseß erhielt.
Durch den Ausbruch des Krieges wurden die Verhand-
lungen über diese Reform abgebrochen, denn der Krieg
hat der regelmäßigen Verbesserung der Offiziere Schran-
ken gesetzt, indem er dem Höchstkommmandierenden das
Recht der Absetzung eines Offiziers in jedem beliebigen
Augenblick übertrug. Joffre hat von diesem Recht aus-

gichtigen Gebrauch gemacht, wie die Ziffern beweisen, die der neue Kriegsminister Rogues im Verlaufe der Verhandlung mitteilte. Es wäre also eigentlich unmöglich, den Gesandten aus den Akten der Armeekommission auszugeben, zumal er in der Kommissionsfassung wieder vollständig wirkungslos ist, denn die Kommission begnügt sich damit, die Altersgrenze für Divisionsgeneräle von 62 auf 60 Jahre und die Altersgrenze der Regimentkommandanten von 60 auf 55 Jahre herabzusetzen.

Der Abgeordnete Maginot wies unter großem Beifall des Hauses auf die Nützlichkeit dieser Reform hin, besonders während des Krieges. Er betonte die Notwendigkeit, gerade während des Krieges rücksichtslos die Älteren, müde gewordenen Führer zu befehligen, um für die tatkräftigen, entschlossensten jüngeren Elemente Platz zu machen. Zahlreiche Bürger, meinte er, die mehr als jemals entschlossen sind, bis zum Tode auszuhalten, seien eben deshalb der Meinung, daß gewisse Auffassungen sich überlebt haben. „Wir würden uns, meine Herren, mit Schuld beladen, wenn wir das auf uns genommen schwere Mandat, die Interessen des Landes wahrzunehmen, durch eine Art menschlichen Respektes, der unvereinbar ist mit dem Auftrag des Volkes, uns darauf verzichten wollten, nichts zu sehen und alles zu verschweigen und wenn wir durch die Verlängerung unseres Schweigens einen Zustand fort dauern lassen, den man vielleicht als Bequemlichkeit für bedauerlich halten kann, von dem ich aber das Recht habe, zu sagen, daß er Frankreich nicht gestattet, aus seinen bewundernswürdigen und überreichen Hilfsquellen den ganzen Vorteil zu ziehen, den man erwarten kann und soll.“

Dieser Schlußsatz der Rede Maginots scheint bestimmt, dem General Joffre seinen Rücktritt nahezu legen und zugleich das Publikum auf seinen Rücktritt vorzubereiten.

Der Abgeordnete Maginot vertritt in der Kammer die Stadt Bar le Duc. Er ist der größte Mann in der Volksvertretung, denn er mißt mehr als zwei Meter. Er ist jung und stark und nahm am Feldzug teil, bis er mit einer schweren Verwundung der Hüfte nach Paris zurückkehrte. Maginot ist ein guter Mensch, aber kein hervorragender Politiker, seine Bedeutung bestand lediglich darin, daß er sich der besonderen persönlichen Aufmerksamkeit des Präsidenten Poincaré erfreute. Als das Ministerium Barthou nach der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wegen seines Widerstandes gegen die Einkommensteuer stürzte, zwang die Linke die Kammer, wie man sich erinnert, den Präsidenten Poincaré zur Ernennung des radikalen Ministeriums Doumergue. Poincaré schloß sich diesem Kabinett gegenüber vollständig isoliert und Doumergue machte ihm schließlich das Zugeständnis, den dem Präsidenten befreundeten, aber recht harmlosen Abgeordneten Maginot als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums ins Kabinett zu übernehmen. Als Maginot kürzlich auf seinen Krücken die Redebeiträge der Kammer befüllte, wurde er, wie die Wälder melden, vom ganzen Hause mit einer Ovation begrüßt, und er versäumte auch nicht, im Verlaufe seiner Rede zu versichern, daß nie-

mand ihn verdächtigen könne, als ob er besondere Interessen höher stelle, als die Interessen des Vaterlandes.

In der Kammer wachte natürlich jedermann, was er von der Intervention Maginots zu denken hatte und das Spiel wird besonders deutlich durch das Eingreifen des Abgeordneten Pate, der den Entwurf des Cadre-Gesetzes im Namen der Armeekommission ausgegeben hatte. Pate ist ein Pariser Nationalist und war bereits Berichterstatter der Armeekommission für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Man sieht, wie immer wieder die nämlichen Persönlichkeiten ausgespielt werden, um die Pläne des Präsidenten der Republik und seines Ministerpräsidenten durchzuführen. Im übrigen gibt Herce, der jetzt ein unbedingt ergebener Diener Brandts geworden ist, in seiner „Vieoire“ einen unzuweifelnden Kommentar zu der Freitagssabstimmung der Kammer. Er tadelte den Generalissimus Joffre mit bürren Worten dazu ein, sich selbst abzulegen. Frankreich werde ihm stets dankbar bleiben für die Rettung von Paris und es bedeute keine Herabsetzung, wenn Herzfürer nach zwei schweren Kriegsjahren sich müde fühlen und jüngeren Kräfte Platz machen!

Verichte der feindlichen Generästäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 13. April. Amtlicher Kriegsbericht vom 12. April, abends:

Am Ledrothal verbesserten wir durch methodische Anzugsoperationen unsere Stellungen nördlich des Ponalabaches zwischen dem Concellato und dem Gardafel. Mit der gewünschten wirksamen Artillerieunterstützung eroberte unsere Infanterie eine starke Linie von Schützengräben und Befestigungen längs der Südhänge des Monte Pari und der Cima d'Oro, sowie auf dem Felsen des Monte Sperano. Den feindlichen Befestigungen gelang es nach schweren Verlusten, sich zurückzuziehen. Doch nahmen wir ihnen etwa 20 Gefangene ab. Im Abschnitt zwischen Cich und Brenta, am Ursprunge des Vult, an der Sella und am Fonzo dankte gestern die lebhafteste Artillerietätigkeit an. Wirkames Feuer unserer Geschütze verhinderte den Feind an der Wiederherstellung des Forts von Luferna (oberes Asticothal) und zerstörte das Materialdepot in S. Caterina und Ugovioh (Sellatal).

Russische Meldung.

Petersburg, 14. April. Amtliche Mitteilung vom 13. April, abends:

Nach Artillerievorbereitung versuchten die Deutschen, sich in dem Abschnitt des Brückenkopfes von Nerksill zu nähern. Sie wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. In den Gegenden von Jakobstadt und Dünaburg Artilleriefeuer. Westlich vom Marozjege beschloß der Feind am 12. April, etwa um 6 Uhr abends, heftig unsere Stellungen. Bald darauf ging er vom Dorf Morkoyze aus zuerst in kleinen Gruppen, dann in starken Kolonnen vor. Unsere Artillerie zerstörte die Deutschen, die sich in ihre Gräben zurückzogen.

Der Seekrieg.

Norwegens Schiffsverleue.

Basel, 15. April. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Stockholm: Die norwegischen Handelsschiffe belaufen sich nach einer kürzlichen Liste auf 91 Schiffe im Werte von 100 Millionen Franken.

Aus Frankreich.

Das Programm der Pariser Konferenz.

Basel, 15. April. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Das von der französischen Regierung aufgestellte Programm der wirtschaftlichen Konferenz in Paris enthält nach dem „Corriere della Sera“ folgende Punkte: 1. Feststellung der Art und Weise der Blockade wirksamer durchzuführen; 2. Lenkungsmaßnahmen gegen unkorrekte und schädliche Devisenmethoden Deutschlands; 3. Einwände über die seitige Unterbringung der Alliierten bezüglich der Stoffversorgung, Seetransporte, Industriebauten, Wahrscheinlich werden auch finanzielle Überwindung und Maßnahmen zur Beförderung des Devisenverkehrs getroffen.

Aus Rußland.

Poltwowo — Armeekommandant an der sibirischen Front.

Basel, 15. April. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der zurückgetretene Kriegsminister Poltwowo geht an die Südrussland (Kaspien). Die Stockholmer Nachrichten, daß ein Jahrgang gegen ihn eingeleitet werde, ist irrig.

250 Unterseeboote für Rußland — in Amerika bestellt.

Köln, 15. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Christiania: Folgende „Sjögartstidning“ soll in Rußland bei amerikanischen Firmen 250 Unterseeboote bestellt haben; davon sind angeblich 200 für die Überbringung an Bord von Kriegsschiffen eingerichtet; nur 45 Fuß lang. Die Unterseeboote sollen auf russischen Werken unter Aufsicht amerikanischer Ingenieure, amerikanischen Patenten gebaut werden.

Aus Deutschland.

Burien in Berlin.

Berlin, 15. April. (A. V.) (Beripatet einen treffen.) Das Waisbüreau meldet: Auch heute mittags hatte der Außenminister Burien eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler, worin alle der verbündeten Mächte zuerst interessierenden Fragen diskutiert wurden.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 107.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Dr. Wais. Stützpunkt. Verlässliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Landsturmarzt Dr. Vogel; im Marinehospital Linien-Schiffsarzt Dr. Dr. v. Marochius.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courty's-Mähler.

98

Das konnte sich die alte Dienerin gar nicht erklären. Sie wußte doch, daß Nita heimgekehrt war, Hut und Mantel waren auch zur Stelle, aber von Nita keine Spur.

Zu Dolf wagte sie sich nicht noch einmal hinein. Sie wollte Nitas Zimmer abschließen. Da merkte sie, daß die Schlüssel nicht in Ordnung waren. Mit angstvollem Herzen durchsuchte sie nochmals das ganze Haus und dann auch den Garten.

Dolf wüßte noch eine ganze Weile weiter und dann rief er nach Mein. Davon trank er häufig mehrere Gläser und stierte dann mit blutunterlaufenen Augen boshaft und lächelnd vor sich hin.

Als eine Stunde später ein Diener sich ins Zimmer geschlichen hatte, kam er wieder heraus und berichtete den anderen, daß der Herr schlafend und schnarchend auf dem Divan liege.

„Ganz gründlich sieht es drinnen aus.“ sagte er. „alle Nippfächer sind zerklüftet, von dem einen Sessel ist ein Bein abgedröckelt, das hat er in den Spiegel geschleudert, der ganz zerplittert ist. Der kaputte Sessel liegt auf dem Tische zwischen der umgestülzten Blumenwase und der Weinflasche. Das Wasser ist aus der zerbrochenen Base über die Tischplatte und den Teppich geflossen und die Blumen schwimmen darin herum. Der gnädige Herr muß einen Wodkastrich gehabt.“

Niemand wagte es, Dolf zu wecken, und Ordnung zu schaffen. Man war froh, daß der Wüterich schlief. Die Domeistiken lachten und machten ihre Wihe. Nur Nita ließ in heißer Seelenangst hin und her und

wartete, daß Nita wieder auslauchen sollte. Jeden Winkel durchsuchte sie nach ihr.

Endlich hielt sie es vor Unruhe nicht mehr aus. Entschlossen band sie sich ein Tuch um und machte sich auf den Weg zu Gerb. Der sollte wissen, was hier geschah, und daß Nita im ganzen Hause nicht zu finden war.

Gerb war sofort wieder nach Hause zurückgekehrt, als es draußen klingelte. Er lachte unruhig und nervös, als müßte dieses Klingeln von besonderer Bedeutung sein. Gleich darauf meldete ihm sein Diener, die Nita sei da und wünsche den Herrn Professor in einer sehr wichtigen Angelegenheit zu sprechen.

Gerb ließ Nita sofort in sein Arbeitszimmer kommen. Der Diener sah erstaunt, daß sein Herr die alte Frau an beiden Händen ins Zimmer zog.

„Was bringst du, Nita?“ fragte sie Gerb hastig, als der Diener die Tür geschlossen hatte.

„Ach, du mein lieber Gott, Herr Gerb, ich bin in tausend Nöten um das Kind, das Nitaschen. Es hat etwas gegeben bei uns, ich weiß nur nicht, was Der gnädige Herr hat alles kurz und klein geschlagen und hat wie ein Wüterich getobt. Und nun ist er inmitten der Wüste, die er angerichtet hat, eingeschlossen. Aber Nitaschen ist verschwunden, ich habe sie im ganzen Hause und im Garten gesucht und nirgends gefunden. Ach, du mein lieber Gott, wenn sich das Kind man kein Leid angeht hat, Herr Gerb,“ jammerte Nita und die Tränen liefen ihr über das Gesicht.

Gerb strichelte ihr die harten, verarbeiteten Hände. „Sei ruhig, Nita. Nita ist in Sicherheit bei meiner Tante Horst. Ich habe sie sofort selbst dahin gebracht. Sie kam in heller Angst zu mir gelaufen, um mich um Hilfe zu bitten. Aber das darf niemand wissen, als du, Nita, höst du?“

„Ach, gottlob, Herr Gerb, daß ich nun weiß,

wo sie ist. Von mir erfährt kein Mensch ein Wort, da können Sie ruhig sein. Er wird ihr ja schon mitgespielt haben, wer — na — es ist Ihr Bruder, Herr Gerb, ich will lieber still sein. Sie hat sogar alle die Zeit so eine heimliche Angst vor ihm gehabt, und gestern erst hat sie zu mir gesagt: „Nita, ich fürchte mich so des nachts, du kannst jetzt lieber im Zimmer schlafen.“ Wissen Sie, Herr Gerb, sie muß sich man lieber scheiden lassen von ihm, die beiden passen im Leben nicht zueinander, und eine rechte Ehe ist das schon lange nicht mehr. Sie ist todtglücklich mit ihm, er ist ein roher Patron — vergehen Sie mir, daß ich es ausspreche, aber die Golle läuft mir ma über. Als ich ihn vorhin fragte, wo die gnädige Frau ist, sagte er mir wütend, die hat der Teufel geholt. So ein Unmench. Was hat sie um ihn gelitten, was hat sie erst geweint und gekammert, als sie erkannte wie er in Wirklichkeit war. Und nun, da sie ein bißchen ruhig und wieder froh geworden ist, nun treibt er eine neue Teufel mit ihr und ängstigt sie. Ich glaube er hat mal zum Selbstzweck wieder eine verlebte Leute auf sie gedrückt, denn er tut ihr in letzter Zeit immer schön und läßt sie nicht zufrieden. Sie hat sich kaum noch aus ihren Zimmern gewagt und hat sich immer eingeschlossen. Aber heute habe ich nun gesehen, als ich vorhin nach ihr suchte, daß die ganzen Schlüssel an ihren Türen demoliert sind. Wer weiß, was es angeht, daß sie so kopflos davonzugelaufen ist. Und während ist er darüber gewesen — wie ein wilder Stier hat er gebrüllt. Nein, Herr Gerb — und wenn er zehnmal Ihr Bruder ist — ich mußte mir das mal vom Herzen reden, ich erlaube sonst daran!“

Nita schwieg erschöpft. Sie hatte das alles in großer Erregung hervorgeprudelt und wuschte sich nun den Schweiß von der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

Zuszeichnung. Verliehen wurde bei der Armee im Felde von dem von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät hiezu beoollmächtigten Kommando in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde die bronzenene Tapferkeitsmedaille dem Vormeister Johann Stajnik des F. u. N. Nr. 1.

Als die Kunde den Erdball durchbrauste, daß Roald Amundsen den Südpol eroberte, war die Welt überglücklich, daß diese Großtat einen der stolzesten Abschnitte in der Geschichte der antarktischen Forschung bildet. Warum? Wegen der großen geographischen Entdeckungen? Wegen der wichtigen wissenschaftlichen Ausbeute? Ach nein — das kommt erst später und dringt nur zu den wenigen Sachkundigen! Über das was war es, was alle begeisterte: Menschengeist und Menschenkraft hatten über Naturgewalt und Naturkräfte gesiegt — dies hebt die Menschen heraus, empore über das Graue des Alltags — es ist ein Ausblick auf schimmernde Fernen mit himmelhohen Bergen, die sich von einem frohblauen Himmel abheben — auf gleichbedecktes Land von unermeßlicher Ausdehnung — ein Märchen aus längst erschwundenen Epochen . . . der Sieg der Lebendigen über das erstarbte Reich des Todes. Von eisernen, zielbewußten Manneswillen löst es — durch erstarrende Kälte, durch Schneefläche und Tod hindurch, wenn wir die großartigen, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hergestellten kinematographischen Aufnahmen betrachten, die von der Eroberung des Südpols heute im Kino des Roten Kreuzes, Via Sergia 34, eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges bilden.

Das photographische Atelier vom Roten Kreuz, Citoa S. Stefano 3, teilt uns mit, daß dasselbst Legitimationsphotographien zu den billigsten Preisen in der vorgeschriebenen Zeit angefertigt werden. Für Sinaatsbrante und Arbeiter ermäßigte Preise.

Einsicht in Akten der Patenterteilung. Das k. k. Patentamt hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß Personen, teils in militärischer Uniform, teils in Zivilkleidung, sich dort als Abgeordnete von Militärbehörden, bzw. Anstalten vorstellen und unter Vorweisung von Dienstzetteln, die jedoch nicht mit dem Amtssiegel versehen hat das Patentamt darauf hingewiesen, daß bei Besind, um Einsichtnahme in Patenterteilungsakten zu suchen. Im Hinblick auf das Interesse der Anwesenden an der Geheimhaltung ihrer Erfindungen, die dem k. k. Patentamt die größte Vorsicht zur Pflicht macht, obachtung des oben geschilderten Vorganges die Gefahr einer mißbräuchlichen Akteneinsicht durch unberufene Personen keineswegs ganz ausgeschlossen erscheint. Das Patentamt stellt daher an das Kriegsministerium das Ersuchen, künftighin seinem Präsidium mittels Zuschrift die Akten, deren Einsichtnahme die Heeresverwaltung wünscht, sowie den Namen des mit der Einsichtnahme betrauten militärischen Organes bekanntzugeben, worauf dieses, versehen mit einer Legitimation der ihm vorgeordneten Dienststelle, beim Patentamt persönlich in die gewünschten Patentakten Einsicht zu nehmen und die erfolgte Einsichtnahme zu bestätigen hätte. Anderen als den im voraus bezeichneten amtlichen Funktionären wird die Einsichtnahme nicht gewährt werden. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachte bedeutende Steigerung der militärischen Akten ist das Patentamt aber, wie es dem Kriegsministerium bekanntgab, auch bereit, bis auf weiteres den betreffenden militärischen Stellen die gewünschten Akten über schriftliches Verlangen zu übergeben. In diesem Falle werden die Akten nach erfolgter Einsichtnahme, versehen mit einer Besichtigung der Personen, die in die Akten Einsicht genommen haben, ehestens unter Verschluss und versiegelt an das Präsidium des k. k. Patentamtes zurückzuleiten sein.

Die Novellen zum Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch. Kaiserliche Verordnungen vom 12. Oktober 1914, 22. Juli 1915, 19. März 1916. (I—III. Novelle.) Gesetzbuch mit Erläuterungen aus den Gesetzesmaterialien herausgegeben von Dr. Rudolf Chmer, k. k. Oberlandesgerichtsrat. (Mojers prakt. Ausgabe d. d. d. Gesetze Nr. 10.) Graz, Ufr. Mojers Buchhandlung (S. Meyerhoff). Preis Kr. 3.—, postfrei Kr. 3.20. — Das Bedürfnis, für die Ordnung einer Reihe von Angelegenheiten zu sorgen, die durch die Kriegsergebnisse zertrümmert worden sind, hat die Regierung veranlaßt, den bereits vorbereiteten Stoff für die Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuches mit Gesetzeskraft auszurollen. Dies geschah durch die drei Novellen, welche alle in dieser Ausgabe gebracht und zum leichteren Verständnis und besseren Anwenden von Erläuterungen bei den einzelnen Bestimmungen begleitet werden. Zur Berücksichtigung der Aenderungen sind in einer, alle drei Novellen umfassenden Zusammenstellung jene Bestimmungen arithmetisch angeführt, die durch die Erneuerung berührt werden. Ebenso ist ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis über den Stoff aller drei Novellen beigegeben. Das Studium der Materialien findet weiters eine gute Erleichterung durch eine Übersicht, in der

der Paragraphenfolge des Herrenhausentwurfes die Nummern einzelner Paragraphen der Novellen und des Regierungsentwurfes gegenübergestellt werden. Dasselbe enthält auch die bisher erschienenen Vollzugsvorschriften im Wortlaute. So kann die Chmer'sche Novellen-Ausgabe als vollständig und sachkundig erläuterte Ausgabe bestens empfohlen werden.

Wirtschaftliches.

Ein Vorschlag zur Bodenreform in Ungarn. Aus Budapest wird berichtet: In der Jahresversammlung des Bundes ungarischer Landwirte beantragte der Bischof von Stuhlweissenburg Ottokar Prohaska eine umfassende Bodenreform. Der Staat soll nämlich die kirchlichen Güter und die Fideikomisse in Erbpacht nehmen und daraus Bauernhöfe bilden. Diese Bauernhöfe sollen an die Landwirte verpachtet werden, die sich im Kriege Verdienste erworben haben, ferner Militärwaisen. Der Staat soll nur geringen Pachtzins einheben, welcher seine Selbstkosten deckt. Der Bischof vermahnt darauf, daß der Boden in erster Reihe der Ernährung der Wehrfähigen und der Bevölkerung, die sich im Kriege Verdienste erworben, zu dienen hat. „Ein Volk, welches nicht auf der eigenen Scholle sitzt und diese bebaut, ist keine Nation,“ sagte der Bischof. Der Antrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und einer Kommission behufs Ausarbeitung überwiesen.

Delgerinnung aus Weintraubenkernen. Dem „Berliner Tageblatt“ wird mitgeteilt, daß die Delgerinnung aus Weintraubenkernen bereits in einem Werke des Preßburger Rabbiners Moses ben Samuel Schreiber (1768—1839) erwähnt wird. Dieser schreibt: „In unserer Gegend erfindet ein talentvoller Mann ein neues Mittel, um aus Traubenkernen ein wohlgeschmeckendes Öl zu gewinnen, das dem feinsten Olivenöl gleicht. Er fand, daß die Kerne der Weintrauben eine Substanz enthalten, die reich an Öl ist. Seine Methode ist folgende: Die Traubenkerne werden, wenn sie aus dem Keller kommen, gepulvert, von allen Hüllresten gereinigt, alsdann getrocknet und gemahlen. Die so gewonnene Masse wird nach Art der Kaffeebohnen am Feuer geröstet und zum Schmelzen gebracht. In diesem heißen Zustande wird die Masse durch eine Presse getrieben, bis aus ihr eine fettige Flüssigkeit kommt.“

Höchstpreise in Frankreich. Die französische Senatskommission zum Studium von Höchstpreisen nahm nach Anhörung des Ministers des Innern, Malon, einen Abänderungsantrag Clementels an, der die Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen für die Kriegsdauer und für die Zeit bis drei Monate nach dem Kriege ermächtigt. Höchstpreise können festgesetzt werden für Zucker, Kaffee, Petroleum, Brennholz, Brennspiritus, Kartoffeln, Eier, Milch, Butter, Käse, gewisse grüne Gemüße, Obsterzeugnisse, Wein, Obstwein, Margarine, Speisefette und Speisesalz.

Offiziers- Wäsche

Hemden, Unterhosen, Krägen,
Manchettens, beste Qualität, in
jeder Größe lagernd bei

Ignazio Steiner

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Als U-Boots-Kommandant gegen England.
Von Kapitänleutnant Forstner. Neuestes
Ullstein-Kriegsbuch. K 1-50.
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (Makler).

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia
:: Nr. 34 ::

Programm für heute Montag:

Roald Amundsen: Die Reise nach dem Südpol.

Naturaufnahmen aus dem Südlichen Eismeer.

Hurrah! Einquartierung!!!

Lustspiel in 2 Akten.

Die Vorstellungen beginnen um 2-20 und enden um 7-30 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Programmänderungen vorbehalten. Einlaß nach jedem Bilde.

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari 25
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Das beste Haus zum Ankauf von
Herrenwäsche, Damenwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche,
Kinderwäsche, Krägen, Manschetten, Handtüchern,
Krawatten, Herrenkleidern, Strümpfen und Socken.

Damenblusen, Damenschößen, Schürzen,
Untertröde, Schlaftröde, Kinderkostüme.

Feste Preise!

Unsere Wäsche ist schon gewaschen und
:: :: fertig zum Gebrauch. :: ::

Das Geschäft bleibt auch Sonntags geöffnet.

Eingefendet.

P. 7.

Seit Februar d. S. haben sich die Preise für Papier (insbesondere Affichenpapier) und Wappen leider wieder bedeutend erhöht. Wir sehen uns daher gezwungen, die in unserem Rundschreiben vom 28. Februar d. S. angezeigten Zuschläge zurückzuziehen und von heute an die folgenden Steuerzuschläge auf die Nettopreise einzutreten zu lassen:

80% bei Kassablocks und Luxtenbücher,
60% bei Briefordnern, Schnellheftern und
Kanzleimappen.

Für Geschäfts-, Kopier- und Durchschreibebücher, sowie sonstige Artikel bitten im Bedarfsfalle von uns Offert zu verlangen.

Wir bitten hievon gest. Vormerkung nehmen und uns Ihre gest. Aufträge auch fernerhin zuwenden zu wollen.

Wien, am 10. April 1916.

J. B. Seidel & Co.

Billige Lebensmittel:

Dänisch Mastochsenfleisch, Halbkilobüchse K	2-30
Rindgulasch, Halbkilobüchse	2-30
Leberwurstpastete, Viertelkilobüchse	1-40
Risotto, Vollreis in Fett, Einkilobüchse	1-70
Kondensierte Milch, Halbkilobüchse	1-90
Fischkarbonaden, Einkilobüchse	2-80
Norwegische Sardinen, 1/2 Büchse	1-25
Kartoffelrahmsuppe, 1/2 kg (für 7 Liter Suppe)	1-30
Makrelen (besonders delikat), Dose zirka 400 Gramm	2-—
Primissima Trockenmilch, staatskontrolliert, — 1 kg (für 10 Liter)	4-90
Schweizer Rindfleisch mit Reispfannkuchen, 1/2 kg	2-30

Postpakete gegen Nachnahme. — Für Porto und Packung K 1-10. — Großabnehmern Spezialofferten.

Import skandinavischer Produkte

ADOLF J. KRAUSZ sen.

Ozišek (Kraamern).

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der am 3. Februar Verunglückten:

Mannschaft S. M. S. „Spalato“ K 12-78

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Für Hauger-Aufnahme K 10—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Reilstock K 10—

Summe . K 32-78

bereits ausgewiesen . „ 17034-11

Totale . K 17068-89

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Für das „Rote Kreuz“:

Malfatti in Graz 5 K; Baumann v. Blankenfels in Graz 2 K; Dr. v. Netoliczka in Graz 1 K 50 h; Monatsbeitrag des Dr. Agostini 25 K; halber Reinertrag der Varietévorstellungen im Theater am 4. und 6. d. M. 134 K 9 h; Sammlungen des „Polaer Tagblatt“ 177 K 72 h; 8 Eselsführer 13 K; Lena Afan de Rivéra in Graz 3 K; L. von Chizzola in Graz 1 K; M. Quidde in Graz 1 K 50 h; Therese v. Reininghaus in Graz 20 K; Linienschiffleutnant Molitor 16 K; für Gesellschaftsabzeichen vom Roten Kreuze 20 K; Verkauf im Bazar 6 K; V. A. v. Brosch in Graz 3 K; Rabatt für verkaufte „Sesam“-Rätsel 10 K; Frau Fanny Negri-Ebner, statt eines Kranzes für den verstorbenen Bruder Natale 50 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen 51—100 65 K 72 h; F. Kloibers Söhne in Graz 2 K; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Gebühren des Landsturmmannes J. Pecorari 26 K 50 h; Dr. A. Brunner in Klosterbruck 3 K; R. Baron Albori in Triest 5 K; Hans Graf Thiaz in Graz 2 K. Hiezu der frühere Ausweis 16.241 K 24 h. Gesamtbetrag 16.864 K 27 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Blumenerlös im Marinekasino 29 K 90 h. Hiezu der frühere Ausweis 944 K 98 h. Gesamtbetrag 974 K 88 h.

Für die Hinterbliebenen der am 3. Februar Verunglückten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 66 K 30 h. Hiezu der frühere Ausweis 39.664 K 6 h. Gesamtbetrag 39.730 K 36 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 14 K 58 h; A. Martina, Kaufmann 50 K; Kinoverwaltung Dignano 536 K 80 h; Reinertrag der Jagd in Rovigno 510 K.

Für die Hinterbliebenen der gefallenen Marine-mannschaften:

Halber Ertrag der Varietévorstellungen im Theater am 4. und 6. d. M. 134 K 9 h; die

Marinekommissionäre, statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Marinekommissärs Mikesch 900 K; Sammlung des J. Contus im Theaterkino 1 K 23 h; Sammlung der D. Razen im Theaterkino 2 K 59 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 104 K 20 h; Marineschlachthaus, Erlös für Abfälle und Prämienereste 239 K 60 h.

Für die Hinterbliebenen der auf S. M. S. „Lika“ und „Triglav“ Gefallenen:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 25 K 29 h.

Für unsere Helden am Isonzo:

A. Martina, Kaufmann 50 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 10 K.

Für die Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51 bis 100 65 K 73 h.

Hiezu der frühere Ausweis 37.739 K 24 h. Gesamtbetrag 40.383 K 34 h.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des „Roten Kreuzes“ vom 15. III. bis 15. IV. 1916:

Edwarenhandlung Gidri	301
Marinekleidungsgesamt	60-18
Festungsfeldbahn-Kantline Belvedere	—84
Milchhandlung Gaudenzi	4-39
Tabaktrafik Zorčić	—44
• Draglichino	1-16
• Teichert	1-80
• Valentich	—99
• Triscoli	3-94
Festungsfeldbahn-Kantline Via Operaia	11-08
Kino Novara	24-10
Arsenalstor Nr. VI	17-73
• VIII	11-45
• XII	5-84
Marinehospital	2-19
Festungspital Nr. 1	36-24
Festungspital Nr. 3	21-32
Marinekaserno	1-47
Infanteriekaserno	—10
Marinekonsumverein	2-14
Delikatessenhandlung Desić	1-24
Kolonialwarenhandlung Demori	4-37
Gasthaus Ritter	1-21
• Chiersich	1-62
• Bigollo	1-80
• Ala Crociera	2-32
Bar Poleso	2-30
Manufakturwarenhandlung Bradamante	3-01
• Res.-Komp. Promontore	3-50
Eisenwarenhandlung Seleniti	—28
Zusammen	K 234 16

Die Kleider- und Herrenwäsche-Handlung
Leo Scordilli
 Via Albrecht Nr. 63
 ist wiedereröffnet.
 Verkauf zu den niedrigsten Preisen.

Gnirs, Führer durch das antike Pola. Werke über Gartenbau, Gemüsebau und Kaninchenzucht.
 Fortsetzung bei
 E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Alfred Martinz:
Die Wacht am Quarnero.
 Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
 Preis 1 Krone 80 Heller.

Möbelhandlung
F. Barbalić
 Via Sissano 12 POLA Via Diana 2 ::
 kauft zu hohen Preisen weiße und gemischte
WOLLE.

Fleischkonserven
 vorzüglicher Qualität bei größerer Abnahme oftener freibleibend:

Rindsgulasch	K 1-51
Kalbsgulasch	1-51
Schweinsgulasch	1-67
Selchfleisch mit Kraut	1-4
Selchfleisch mit Reis	1-4
Wiener Beuschel	—80
Kuttelflecke, eingemacht	—80
Schweinsohren mit Blut, per Dose, zirka 380 Gramm	—80
Leberpasteten, per Dose, zirka 350 Gramm	2-20
Bämisches Rindfleisch, per Dose, zirka 1000 Gramm	5-20
per Dose, zirka 500 Gramm	2-60
Vorzüglihe Apfelmarmelade, sehr fest und sehr stark gezuckert, außerordentlich haltbar, per Kilo	1-80
Dörrgemüse, reich sortiert, per Kilo	3-80

Ferdinand Veider, Innsbruck,
 Postfach 46.
 Nur für Wiederverkäufer.

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Die Filiale in Pola übernimmt schon jetzt schriftliche **Voranmeldungen** auf die

IV. österr. Kriegsanleihe

unter der Adresse: Polaer Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, derzeit in Laibach.